

BADENER ZUCKERLN

Aus der Arbeit des Stadtarchivs

Nr. 25

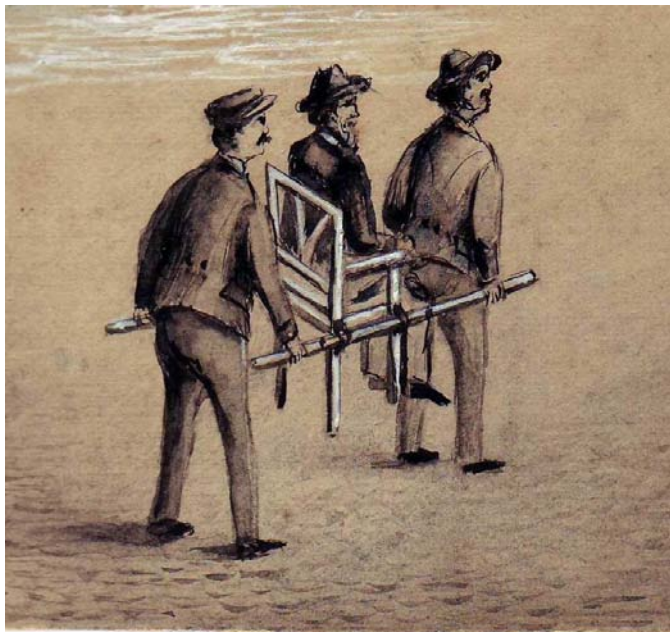
Sesselträger

„... in großen Städten aller Orten bräuchig“: das Sesselträgergewerbe

Hainrich Ernst Rauchmüller, Kay(serlicher) Cammerdiener, will die Seßltrager introduciren wie zu Wienn. Fiat, jedoch dergestalten, daß wan alhir ein behauster burger sich befindten sollte, der sich umb dises werkh annemben wolt, ein solcher allezeit den vorzug haben und dieser supplicant abgethann sein solle.

So wurde es bei der Ratssitzung am 14. Mai 1705 besprochen (Ratsprot. 1703-1707, 249r). Schon seit dem späten 17. Jahrhundert gab es in Wien Versuche, einen Tragsesseldienst aufzubauen. Zum Durchbruch verhalf dem neuen Gewerbe erst Rauchmüller, der 1703 ein kaiserliches Privileg dafür erhielt. Es spricht für die Bedeutung der Kurstadt Baden, daß man gleichzeitig auch hier einen Markt dafür ortete.

Im Laufe des Jahres 1705 stellte sich heraus, daß sich kein Badener für das neue Gewerbe interessierte. Rauchmüller suchte nun auch für Baden um ein kaiserliches Privileg an, *weill es in grossen stätten aller ohrten bräuchig*. Er dürfte aber in der Zwischenzeit den Badener Stadtvätern kräftig auf die Nerven gegangen sein, denn am 16. Jänner 1706 bemerkten sie in ihrer Stellungnahme zu diesem Gesuch: *Baden ist ein kleiner ohrt und nicht mühewürdig, alhir etwas solches auffzurichten. Ist also abgeschlagen und der bericht dahin erstattet worden, daß er Baden in friden lassen solle, und soll der Kaiser nicht einwilligen* (323v).



Sesselträger im Mariazellerhof, ca. 1880

(Ausschnitt aus einer Federzeichnung von August Ferdinand Motzer, TSB 627)

Tatsächlich scheint der Kaiser die Wünsche der Badener respektiert zu haben, denn erst 1708 kam das Thema wieder zur Sprache: Am 10. Juli suchte Nikolaus Rieder „um Aufrichtung einiger Tragsessel“ an. Diesmal erledigten Richter und Rat die Sache gleich in Eigenregie und genehmigten ohne weiters den

Betrieb zweier Sessel. Allerdings schufen sie damit kein eigenes Gewerbe, sondern erteilten die Genehmigung nur *vor dißmahl*, d.h. für diesen Einzelfall (Ratsprot. 1707-1711, S. 125).

Matthias Nikolaus Rieder war Besitzer des Hauses Frauengasse 6 und daher Bürger der Stadt Baden – das ist wohl der Grund, warum alles so glatt ging. Von Beruf war Rieder Drechsler, aber wie die Steuerverzeichnisse zeigen, dürfte er in seinem Haus eine Art Hotelbetrieb geführt haben, denn u.a. versteuerte er das Gewerbe der „Kostgeherei“; auch den Wein produzierte er selbst in immer größeren Mengen – sein ganzes Leben lang kaufte er stets neue Weingärten dazu. Und für all das zahlte er Steuern. Unversteuert blieb nur die „Sesseltragerei“. Erst Johann Lorenz Singer, der 1730 Haus und Gewerbe von Rieder übernahm, wurde dann auch regulär zur Steuer veranlagt. Da die „Sesseltragerei“ ein Saisongewerbe war, war die Veranlagung gering – es waren 6 Pfund jährlich zu entrichten (Pfund-Einlag 1695, 15r-16r).

Natürlich schleppte nicht der hochansehnliche Bürger (Hausbesitzer) persönlich seine Kundschaft durch die Stadt, sondern er stellte dafür zwei kräftige „Inwohner“ (Inhaber einer Mietwohnung) an, wie wir aus einem unangenehmen Zwischenfall vom September 1753 erfahren. Damals warteten nämlich zwei Sesselträger auf Geschäft, da schickte ihnen der Stadtrichter den Gerichtsdienner, um sie zum Robotdienst einzuteilen (tatsächlich durfte der Stadtrichter sowohl von Bürgern als auch von Inwohnern ein paar Tage Robot verlangen, wenn es im Interesse der Stadt war!). Die beiden Inwohner ließen aber *eine grobe post zuruckhsagen*: Wenn der Stadtrichter etwas wolle, müsse er sich schon bei ihrem Arbeitgeber melden! Die beiden Frechlinge erhielten einen scharfen Verweis und wurden für den Wiederholungsfall mit Arrest bedroht (Ratsprot. 1753-1756, 53v). Wenn das Ratsprotokoll die beiden Helden auch nicht namentlich aufführt, sind sie uns aus anderem Zusammenhang bekannt: Jakob Ossinger, *sesseltrager alhir*, starb 1760 im Alter von 58 Jahren (Sterbbuch St. Stephan VI, f. 14); sein Kollege, der „Löderer-Fränzl“ genannt wurde, sich selbst aber als „Großsesseltrager“ bezeichnete, fiel im Oktober 1761 wieder auf, diesmal durch wüste Beschimpfungen der „Komödianten-Prinzipalin“ = Theaterdirektorin (Ratsprot. 1757-1765, 257v).

Auch sonst dürften die Sesselträger nicht der feinsten Gesellschaft angehört haben, denn das Wien-Lexikon von Felix Czeike (Bd. 5, Wien 1997), dem übrigens alle Wien-Informationen dieses Flugblattes entstammen, meldet: *Ihre einheitliche Kleidung (rote Röcke) machte sie zu charakteristischen Figuren im Straßenleben, doch wurde auch ihre Grobheit zu einem „Markenzeichen“*. Ob es der Bürgerin Maria Anna Grundgeyer, die das Unternehmen 1776 übernahm (Ratsprot. 1766-1780, 133r), als Dame gelang, einen feineren Ton hineinzubringen?

Um die Sesselträger nicht bei jedem Wetter im Freien warten zu lassen, wies man ihnen das meist ungenützte „Thorwächterstöckl“ im Wasser- oder Fischertor als Standort zu; auch Reservierungen konnte man dort vornehmen. Als das Wassertor 1809 abgetragen wurde, verlegte man die Sesselträger in das Bürgerspital (Schematismen Baden 1805 und 1816). Gleichzeitig versuchte man offensichtlich, das Service zu verbessern: Der Gewerbeinhaberin Elisabeth Zimmermann wurde nahegelegt, einen zweiten Tragsessel anzuschaffen (sie lehnte ab, weil schon der eine wenig Gewinn bringe), ihrem Konkurrenten Philipp Bratfisch, Besitzer des „Bratfisch-Hauses“ Frauengasse 6 (noch immer!), trug man auf, seine Tragsessel ordentlich herzurichten und den Dienst besser zu organisieren (Ratsprot. 1811, sub datis 23.III. und 13.IV.).

Wie lange das Sesselträger-Gewerbe in Baden bestand, ist bei der derzeitigen Aktenlage nicht feststellbar, doch als der „Verein zur Hebung von Baden und Weikersdorf“ 1892 in bester Absicht zwei Tragsessel in der Trinkhalle aufstellte, wurde er darauf hingewiesen, daß es sich dabei um ein konzessioniertes Gewerbe handle, und mußte nachträglich eine Konzession erwerben (Schreiben von 1892 VII 14).

November 2003

Rudolf Maurer